Hansjörg Rekade (Speicher, 1946-2015)

Autor(en): **Hüsler, Martin**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **142 (2015)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ner kräftigen Portion Sturheit. Da fügte sich auch noch sein Gewerkschafterherz hinzu. Im Zweifelsfalle pochte er auf tatsächliche und manchmal vielleicht auch nur auf vermeintliche Rechte.

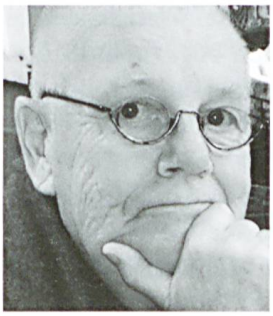
Ungeteilten Respekt fordert uns seine Schaffenskraft ab. Er war Gymnasiallehrer, Politiker, Präsident des Schweizerischen Verbandes der Altphilologen, Erwachsenenbildner, Ehemann und Familienvater.

Zurück zum Eigentlichen: In den letzten Jahren als Lehrer arbeitete er sehr aktiv in der Lehrkunstwerkstatt mit. Das Konzept vom exemplarisch, genetisch und dramaturgisch gestalteten Unterricht sprach in sehr an. Nicht nur von Cicero erzählen, sondern in seine Rolle schlüpfen, das eröffnet dem Unterricht ganz neue Dimensionen. Zwei Lehrstücke, in denen Ivo Müller mitgearbeitet hat, sind im Buch zur Kollegialen Lehrkunstwerkstatt der Kantonsschule Trogen festgehalten. *(we)*

Hansjörg Rekade

(Speicher, 1946–2015)

MARTIN HÜSLER, SPEICHER



(Bild: zVg.)

Eine überaus zahlreiche Trauergemeinde hat am 30. Juli 2015 in der evangelischen Kirche Speicher von dem nach langer schwerer Krankheit verstorbenen Hansjörg Rekade Abschied genommen. Sie erwies damit einem Menschen die letzte Ehre, der sich überall grosser Wertschätzung erfreute. In seinem Sein und Wirken hat er tiefe Spuren hinterlassen.

Es war bezeichnend für Hansjörg Rekade, dass er den ihm geltenden Abschiedsgottesdienst mit dem Marsch aus der «Schanfigger Bauernhochzeit» ausklingen lassen wollte. Diese muntere, lebensbejahende Orgelkomposition spiegelt in manchem das, was ihn ausmachte. Und die als Kontrapunkte empfundene Bach-Fuge zum Eingang und die kaskadenartig gesteigerten Improvisationen von Urs C. Eigenmann am Piano fügten sich vortrefflich zum abgerundeten Bild seiner Vielseitigkeit.

Jene Krankheit, die man gemeinhin mit Heimtücke in Verbindung bringt, beendete das Leben von Hansjörg Rekade. Erstmals machte sie sich 2004 bemerkbar. Nach einer Phase relativen Wohlergehens brach sie wieder aus, gravierender als zuvor und in irreversibler Konsequenz. Im Beisein seiner Gattin Margrith und seiner Töchter Christiane, Nora und Eva starb Hansjörg Rekade, von der Krankheit mittlerweile arg geschwächt, am 22. Juli.

So hatte er denn die Seinen auch in den letzten Momenten um sich. Als ausgesprochener Familienmensch war er ihnen zu Lebzeiten stets ein um ihr Wohl herzlich bemühter Lebenspartner und Vater. Es lag ihm viel daran, ihnen Sicherheit in jeder Beziehung zu vermitteln. Dass er auch noch grossväterliche Wonnen geniessen durfte, machte ihn glücklich. Hansjörg Rekade freute sich, dass seine Töchter künstlerische Wege gingen, auch wenn dadurch räumliche Distanz – Berlin, Wien, Bern – zu ihnen entstand. Er empfand diese zu Zeiten, da ihm die Krankheit noch keine Einschränkungen auferlegte, als spannend und bereichernd.

Wer dem Verstorbenen im Gespräch begegnete, wurde schnell einmal jener Dosis feinen, mitunter aber auch angriffigen Schalks gewahr, der für das grundsätzlich gewinnende Wesen Hansjörg Rekades prägend war. Seine Offenheit liess ihn viele Freundschaften pflegen. Er

war ein Geniesser im epikureischen Sinn, den Freuden des Daseins durchaus zugetan und mit einer Grosszügigkeit ausgestattet, von der sein Umfeld in reichem Masse profitierte. Er liebte die Gemeinschaft, oftmals gepflegt in seinem offenen Haus. Dass er Geselligkeit auch in der nicht mehr existierenden St. Galler Guggenmusik Fruschtbüüle suchte und fand, lässt eine weitere Facette seiner Persönlichkeit erkennen.

Der angesprochene Schalk drang auch in seinem künstlerischen Schaffen durch. Eigenwillig, unverwechselbar, einer Gattung nur schwer zuzuordnen – so liesse sich umschreiben, was Hansjörg Rekade an ideenreichem Vermächtnis hinterlässt. Seinen Werken konnte man in manchen Galerien begegnen. Und er machte sich als Mitbegründer massgeblich um das Entstehen und Gedeihen der St. Galler Galerie vor der Klostermauer verdient. Dem Museum im Lagerhaus diente er im Stiftungsrat.

Der Weg hinein ins Gestalterische begann im St. Galler Schorenquartier, wo Hansjörg Rekade 1946 geboren wurde. Nach dem Ende der obligatorischen Schulzeit besuchte er die Kunstgewerbeschule St. Gallen und danach die Textilfachschule Zürich – notabene als einziger Mann unter lauter Frauen. An beiden Schulen verfeinerte er sein gestalterisches Talent, das danach an diversen Stellen als Grafiker zum Tragen kam. Später dann wandte sich Hansjörg Rekade dem Zeichnen zu. In Cartoons umgesetzte Ideen, mit wachem Geist zur Darstellung gebracht und pointiert zugespitzt, fanden Eingang in in- und ausländische Medien, unter anderem auch in die «Appenzeller Zeitung» und ins «Appenzeller Magazin».

Glücklich sich fügende Umstände führten ihn schliesslich in jenes Metier, das ihn mit vielen jungen Menschen in Kontakt brachte: Er wurde Lehrer für bildnerische Gestaltung. Seinen Unterricht genossen Schülerinnen und Schüler des St. Galler Primarschulhauses Buchental, der Sekundarschule Speicher sowie der Kantonsschulen St. Gallen-Burggraben und Trogen, wo er sein Wissen zwanzig Jahre lang weitergab.

Portiert von der Sozialdemokratischen Partei, stellte sich Hansjörg Rekade 1986 zur Wahl in den Gemeinderat Speicher, dem er bis 1994 angehörte. Er habe das Amt mit viel Engagement ausgeübt und stets gut abgewogen, ehe er einen Entscheid traf, erinnert sich seine Gattin.

Ein erfülltes Leben hat nach menschlichem Ermessen zu früh seinen Abschluss gefunden. Hansjörg Rekade bleibt als liebenswürdiger Mensch, der aus seiner Zeit hienieden das denkbar Beste zu machen wusste, in unserer Erinnerung.